



Mühlviertler Heimat blätter

Zeitschrift der Mühlviertler Künstlergilde im Oö. Volksbildungswerk

Kunst • Kultur • Fremdenverkehr • Wirtschaft • Heimatpflege • Heft 7/8 • 1965 • 5. Jahrgang

Inhalt

J. Sch.	Theodor Bohdanowicz (114)
Franz Stelzhamer	's Hoamatgsang (116)
Prof. Otto Jungmair	Hans Schnopfhagen — Leben und Wirken (118)
Konsulent Wolfgang Dobesberger	Hans Schnopfhagen und der Stelzhamer-Bund (122)
Berta Steiniger-Schnopfhagen, St. Veit	Erinnerungen an Vater Hans Schnopfhagen (123)
Hans Schnopfhagen	Oamal is koamal (127)
Josef Mittermayer, Oberneukirchen	Die „Schnopfhagen-Volksschule“ zu St. Veit (129)
Wilhelm Eichinger	Zur Geschichte der o.ö. Landeshymne (133)
Hans Schnopfhagen	A glücklichö Eh (134)
Hans Schnopfhagen	Ban Kopfrechna (138)
Josef Mittermayer	Das Schnopfhagen-Liederkränzchen im Markt Oberneukirchen ist über 90 Jahre alt (141)
Rudolf Pfann	Es schnopfhageit (142)
Josef Mittermayer	Hans Schnopfhagen — ein paarmal anders (143)
Henriette Halli	Mei Reichtum (143)
Dr. Otto Guem, Mauthausen	Adolf Kloska zum Gedenken (144)
Mimi Eckmair-Freudenthaler	Das Bienenhaus (Fortsetzung und Schluß) (145)

Bilder

Theodor Bohdanowicz	46) Sgraffito in Wels (115)
***	47) Hans Schnopfhagen, Holzschnitt nach Radierung von August Steininger (117)
***	48) Großvater Johann des Hoamatgsangkomponisten (123)
***	49) Vater Johann (124)
***	50) Maria Dimmel und Fanny Schnopfhagen (125)
***	51) Franziska Schnopfhagen, geb. Waldshofer, die Gattin des Komponisten (126)
***	52) Grab des Komponisten in St. Veit (128)
***	53) Schulmeister Umbauer (130)
Josef Schnetzer	54) Hochheide bei Helfenberg, Tempera
Albrecht Dunzendorfer	55) Stammhaus der Dynastie Schnopfhagen in Oberneukirchen, Zeichnung, 1928 (132)
Richard Diller	56) Dr. Hans Zötl, Zeichnung (133)
***	57) Das Quartett des Stelzhamer-Bundes, Foto (134)
Hans Schnopfhagen	58) Originalpartitur des „Hoamatgsang“ (136, 137)
***	59) Imker, Stich (145)
***	60) Linzer Goldhaube, Gebetbuch und Amulettrosenkrantz, aus: Das Museum im Linzer Schloß (181)

Mühlviertler Heimatblätter

Eigentümer, Herausgeber und Verleger
Schriftleiter
Für den Inhalt verantwortlich
Redaktion und Verwaltung
Bankverbindung
Klischees
Druck
Redaktionsschluß für die Nr. 9/10

Mühlviertler Künstlergilde im Oö. Volksbildungswerk
Rudolf Pfann, Linz-Urfahr, Resselstraße 9, Tel.: 31 89 62
Dr. Hertha Schober-Awecker, Linz-Urfahr, Halbgasse 4/II
Linz-Urfahr, Halbgasse 4/II, Tel.: 31 95 74
Allgem. Sparkasse Linz, Konto 11.352
F. Krammer, Linz, Klammstraße 3
Amon & Co., Linz, Beethovenstraße 27
31. August 1965

Für unverlangt eingesendete Manuskripte übernimmt die Schriftleitung keine Haftung. Nachdruck nur mit Bewilligung der Redaktion und des Autors gestattet. Durch die Veröffentlichung eines Beitrages ist der Standpunkt der Schriftleitung in keiner Weise festgelegt.

Jahresbezug 3 70,- (mit Postzustellung)

Die „Schnopfhagen-Volksschule“ zu St. Veit

Über die Erbauer der Volksschule in St. Veit und die älteste Zeit ihres Bestandes ist nichts Näheres bekannt. Wie in den meisten Orten, so wird sich wohl auch in St. Veit die religiöse Richtung und organisatorische Verfassung und Lage der Schule parallel mit jener des jeweiligen Pfarrers entwickelt haben. Im Spätmittelalter und in den ersten Jahrhunderten der Neuzeit waren ja die „Schulmeister“ stets fast unbedingt von ihren Pfarrherren abhängig.

Der älteste Name eines aktiven „Schuellmaisters“, den man in den St. Veiter Pfarrmatriken findet, lautet „Valentin Furrtnner“ (1644). Im Jahre 1652 dürfte dann Rudolf Furrtnner, der Sohn, nachdem er Maria Anna Beham geheiratet hatte, seinen Vater im Schulmeisteramte abgelöst haben. Im Jahre 1656 finden wir den Tod des „alten Schuellmaisters“ Valentin Furrtnner verzeichnet. 1668 wird Johann Dionisius Sissmair und 1671 abermals Rudolph Furrtnner als „Schuellmaister“ erwähnt. Aus jener Zeit (1670) stammt ein von dem Pfarrer Heinrich Salzburger aufgeschriebenes „Urbarium“ (= Dienst- und Abgabebuch) der Pfarrkirche St. Veit, das uns ausführlich über des „Schuellmaisters“ (damalige!) Besoldung und Einkommen So das Gottshauß (jährlich) zu bezahlen schuldig“ war — und auch über seine Dienstobliegenheiten — Aufschluß gibt:

Er bekam folgende Gelder und Naturalien: Für das Schlagen der Orgel: 12 fl (Gulden), für das Uhrriichten: 4 fl, für das Waschen der Kirchenwäsche und das Putzen der Leuchter: 1 fl 2 Sch. Pf. (Schilling Pfennig), für seine Zehrung und Bemühung zu der Wettermeß und am Corporis-Christi-Tag (Fronleichnamstag): 1 fl, für den von den zwei „Frauen Grillin“ (Adelsfrauen?) gestifteten Jahrtag: 1 fl, für den „Chronpichlerischen Jahrtag“: 4 Sch. Pf., als jährlichen Zins vom Gotteshaus: 4 Sch. Pf., als Schreibgeld für das Einschreiben der Ausgaben und Einnahmen der zwei Zechproppste: 5 Sch. Pf., für die zwei Jahrtage nach dem jeweiligen St.-Veit-Kirchtag (Veits-tag = 15. 6.) und Michaelitag (= 29. 9.): 1 Sch. 10 Pf., für ein „Viertumb Beichtmeß wax“: 1 Sch. Pf., für Baumöl zum Glockenschmieren: 2 Sch. 4 Pf., zu jedem der beiden Kirchtage (15. 6. und 29. 9.) für seine Bemü-

hung: 2 Sch. 20 Pf. und je eine Henne; zu Weihnachten, Ostern und Pfingsten insgesamt 3 „halb“ Wein, 1 Metzen Korn und 1 Metzen Hafer. Außerdem stand ihm die „Aichwisen zwischen Wolfmayr und Panholzer Grindten gelegen, So von Toma Leyblein, Fleischhacker zu St. Veith noch Ao. 1438 zum Gottshauß geschafft worden“, zur Nutznießung zu Verfügung. Als jährliche Sammlung erhielt er von 57 Bauern je 1 Viertel Korn (also 14¼ Metzen) und je ein Riedl Haar (Flachs). Von sechs Müllern — dem „Schwendt-, Speissl-, Radl-, Mütter-, Eden- und Helmbreichmüllner“ — bekam er je einen Laib Brot und von drei „Höfstöttern“ insgesamt 12 Pfennig. Schließlich erbrachte ihm noch die „Samlung Habern im Aigen (Dorf) zu St. Veit“: 2¼ Metzen und 2 Maßl Hafer und ¼ „Leithorn“. — — —

Die weiteren bekannten Schulleiter waren: Conrad Walter (1684), Franciscus Antonius Walter (1724), ...

Aus dem „Theresianischen Kataster“ (1749) lassen sich als jährliches Einkommen des Schulmeisters zu St. Veit aus den einzelnen Sammlungsquoten folgende Sachwerte errechnen: 3 Laib Brot, 100 Maßl Korn, 26 Maßl Hafer, 26 „Rigl“ Haar, 196 Eier und 5 Kreuzer in bar.

Das „Josefinische Lagebuch“ berichtet, daß im Jahre 1786 auf dem „Schulhaus St. Veit Nr. 2“ Mathias Rechberger als Schulmeister residierte, daß dieses Schulhaus der Pfarre St. Veit und der Vogtherrschaft Pürststein unterstand und daß dem Schulmeister ein 8¾ Klafter langes und 4 Klafter breites „Gartenwiesel“ zur Verfügung stand, das zum Gotteshaus St. Veit gehörte.

Nach Rechberger werden Josef Walter (1790), Johann Priesner (1804) und Jungwirth erwähnt. Das Leben dieses Letztgenannten war von besonderer Tragik überschattet. Er hatte einen epileptischen Sohn, der auf der sogenannten „Schulwiese“ (beim „Bründl“) einen Anfall erlitt, als er gerade den kleinen Teich „ablassen“ wollte und zu diesem Zwecke den Steckpfosten herausziehen versuchte. Er stürzte ins Wasser und ertrank. Schulmeister Jungwirth selbst wurde während des Unterrichtes mitten unter seinen Schülern vom

Schlag getroffen und starb. Zu seiner Dienstzeit (etwa 1830) war die St. Veiter Schule ein-klassig. Kuhstall und Futterboden waren damals „natürliche Bestandteile“ des Schulhauses.

Von 1840 bis 1861 war Umbauer Schulmeister (Abb. 53). Er machte seinem Namen Ehre, denn unter seiner Amtszeit wurde 1853/54 das Schulhaus umgebaut. Dieser Umbau kostete 847,32 Gulden ö. W. und kam wahrscheinlich fast einem Neubau gleich, denn es wurden schon drei den gesetzlichen Anforderungen entsprechende Klassenzimmer geschaffen. In den folgenden Jahren gewann man durch einen kleineren Umbau im ersten Stockwerk auch noch eine schöne, aus zwei Zimmern und einer Küche bestehende Lehrerwohnung. Zur Zeit jenes Schulumbaus wurden rund 250 Schulkinder gezählt.

Die Nachfolger Umbauers hießen Oberlackner (1861–1871), Schmalzhofner (1871–1872) und dann der Komponist Hans Schnopfhagen (1872–1908). Während dessen Amtszeit – am 28. 8. 1874 – wurde die St. Veiter Schule auch dienstmäßig, durch Systemisierung einer zweiten Lehrerstelle, dreiklassig. Neben inneren baulichen Verbesserungen wurde auch auf dem Kirchenplatz im April 1891 der heute noch bestehende, jedoch zu den Pfarrgründen gehörige Schulgarten angelegt. Nach dem Tode Schnopfhagens (27. 6. 1908) versahen Alfred Schicker und nach ihm Adolf Ilg – beide für kurze Zeit – provisorisch die Schulleitung, bis der definitive Nachfolger, Oberlehrer Rudolf Stadler, am 1. 12. 1908 seinen Dienst begann. Während des ersten Weltkrieges traten Engelbert Grinzinger (30. 9. 1914) und dann Fräulein Marie Kottinger (15. 1. 1917 bis 11. 11. 1918) aus-hilfsweise an seine Stelle. Dann folgte wie-der Oberlehrer Rudolf Stadler (11. 11. 1918 bis 5. 9. 1920). In dieser Zeit – am 13. 4. 1919 – beschloß der Ortsschulrat, eine Parallel-klasse zu errichten und diese im Hause Nr. 3 (= heutiges Gemeindehaus) unterzubringen. Diese Klasse wurde am 29. 9. 1919 eröffnet. Ab 26. 9. 1920 führte aus-hilfsweise Heinrich Czekal die Leitungsgeschäfte, dann über-nahm sie als definitiver Oberlehrer Anton Flinköbl (1. 3. 1921 bis 10. 10. 1929). Ihm folg-ten kurzfristig und provisorisch: Heinrich Czekal (10. 10. 1929 bis 1. 5. 1930) und Fräulein Berta Schnopfhagen (1. 5. 1930 bis 9. 11. 1930). Als definitiver Oberlehrer wirkte dann Franz Höglinger (9. 11. 1930 bis 14. 9. 1936). Während dessen Amtszeit wurden (1931) der Schulgarten und die zwei Vorgärten mit einer Betonmauer umrahmt. Eines der beiden

Vorgärtchen ist (im Jahre 1956) dem weiteren Umbau des Schulhauses zum Opfer gefallen. Nach zwei je einjährigen provisorischen „Zwischenspielen“ (14. 9. 1936 bis 16. 9. 1937 Oberlehrer Josef Wagner und ab 16. 9. 1937 Oberlehrer Josef Hauser) trat am 1. 9. 1938 Oberlehrer Franz Höglinger neuerlich seinen Dienst an, den er bis nach dem Ende des zweiten Weltkrieges – bis 31. 7. 1945 – aus-übte. Vom 1. 9. 1945 bis Juni 1949 wirkte Ed-mund Scheucher als provisorischer Oberleh-rer. In dessen Amtszeit fällt ein großer Schul-umbau (Ende Mai 1948 bis September 1948),



53

um dessen Vorbereitung und Durchführung sich Oberlehrer Scheucher im Verein mit Bür-germeister Michael Pramner und der übrigen Gemeindevertretung sehr verdient gemacht hat. Das gesamte Schulgebäude wurde reno-viert und in allem – besonders in den Klas-sen und Klosettanlagen – modernisiert. Die bisher unverbaute Nordostecke füllte man durch den Zubau von zwei Lehrerwohnungen aus. Die bauliche Arbeit leistete die Ober-neukirchner Firma Simader, Dachdecker-mester Pramner (Oberneukirchen) stellte ein flaches Bitumendach her, der Elektriker Schütz (Oberneukirchen) leitete das Licht im ganzen Hause ein und die Urfahrer Firma Egger in-stallierte das Wasser in den Klassenräumen, Wohnungen, Gängen und Klosetten. Die ge-

samten Baukosten betrugen S 80.079,03,—. Später — im Jahre 1949 — wurde noch eine zusätzliche Wohnung im Schulhause fertiggestellt.

Von Juni 1949 bis September 1950 führte Fräulein Edeltraud Stummer provisorisch die Leitungsgeschäfte.

Im August 1953 erhielt das Schulgebäude noch einen neuen Dachstuhl, wobei 574 Quadratmeter Dachfläche und 52 Festmeter Rundholz verwendet wurden.

Die Enthüllung einer an der Wand des Schulgebäudes angebrachten Hans-Schnopfhagen-Gedenktafel erfolgte im Rahmen einer Feier am 1. Mai 1956 — also schon unter dem Volksschulleiter Erich Neuschwandtner, der vom 11. 9. 1950 bis 31. 8. 1958 die Leitungsgeschäfte führte. Die Bezeichnung „HANS-SCHNOPFHAGEN-SCHULE“ war dem Gebäude schon im Jahre 1949 verliehen worden. In den Jahren 1948 bis 1953 hat die Gemeinde für An- und Umbauten am Schulgebäude über 200.000,— Schilling aufgewendet. Als letzte größere Arbeit erfolgte in diesem Zusammenhang die Renovierung aller Fenster. Oberlehrer Neuschwandtner, der sich um Schule und Musikkapelle beträchtliche Verdienste erworben hatte, verließ St. Veit im Jahre 1958.

Seine Stelle übernahm — nachdem Herr Hans Baumgartner vom 1. 9. 1958 bis 12. 7. 1959

provisorisch die Leitungsgeschäfte geführt hatte — als neuer Schuldirektor Herr Franz Rebhan, der auch gegenwärtig an der Hans-Schnopfhagen-Schule wirkt.

Im Jahre 1960 wurde das Schulgebäude mit erheblichem Kostenaufwand renoviert. Die Räume des ersten Stockwerkes, der Gang, das Stiegenhaus und die UNICEF-Ausspeisungsräume wurden sauber getüncht und in der Küche, für welche die UNICEF-Aktionsleitung neue Küchengeräte beige stellt hatte, ließ die Gemeinde eine neue Wandvertäfelung anbringen. An der Nord- und der Westseite des Bauwerkes wurde auch der Verputz erneuert. Mit seinem neuen Plastikanstrich sieht das Schulhaus nunmehr besonders stattlich und ansehnlich aus.

In jenem Jahre hat übrigens die Schuljugend von St. Veit i. M. auch den „verkehrstechnischen Anschluß“ an den Hauptschulunterricht gefunden: An allen Schultagen bringt ein „Kleinbus“ alle Kinder, welche den Hauptschulunterricht in Oberneukirchen besuchen (1960: acht, 1962/63: zwanzig, 1964/65: vierundzwanzig, davon allerdings acht aus angrenzenden Gemeinden [St. Johann a. W., Niederwaldkirchen]) am Morgen nach Oberneukirchen und am Nachmittag — nach Unterrichtsschluß — wieder in den Heimatort zurück.

Josef Mittermayer





Albrecht Dürer: Stammhaus der Dynastie Schnopfhagen im Markt Oberneukirchen